

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer monatlich 2,-, vierteljährlich 6,-, halbjährlich 11,-, jährlich 21,-. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen und Abbestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff u. Umgegend. Der Preis für den Anzeigenteil ist nach dem Inhalt des Anzeigens zu berechnen. Im Falle anderer Abrechnungsbedingungen bedarf es besonderer Vereinbarung. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Drucklegung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Drucklegung nicht verantwortlich.

Anzeigenpreis (mit außerordentlichem Tarif Nr. 4. - Nachrechnungsbüro: 10 Pf. - Telegramm-Adresse: Wilsdruff) bis zum 10. März 1935. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Drucklegung nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 120 — 94. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 24. Mai 1935

## Lichtblick in erster Stunde.

Durch die Rede des englischen Ministers Baldwin, der als erster auf die große Friedensrede des Führers geantwortet hat, ging es etwas wie eine Erlösung. Baldwin, der als ein Mann von nüchternem Abwägen und vorsichtigen Beschüssen gilt, hat den Mut gehabt, offen zu bekennen, daß er einen inneren Stellungswechsel nach der Hitler-Rede vorgenommen hat. Es kommt nicht oft bei Staatsmännern vor, daß sie offen bekennen, sie hätten ihre Ansichten geändert. Es ist daher besonders anerkennenswert, wenn Herr Baldwin gesteht, daß er den wohlworbereiteten Schluss seiner Rede, die er im Unterhaus als Antwort auf die Hitler-Rede gehalten wollte, zerrissen habe, nachdem er das Friedensprogramm des Führers gehört habe. Dieses Zerreißen des Baldwin-Manuskriptes kann der Beginn einer neuen Epoche in der europäischen Politik sein, wenn Baldwin die Linie einhält, die er mit seiner bedeutungsvollen Unterhansrede eingeschlagen hat. Es ist wohlmeinend, aus dem Munde eines so berufenen englischen Politikers, der in aller nächster Zeit die Ministerpräsidentenschaft übernehmen wird, Worte der Versöhnung und der Anerkennung zu hören, Worte, die offen und ehrlich gesprochen sind, Worte, die der Sehnsucht nach der Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts entsprungen sind.

Nach der Erklärung Hitlers und der Erwiderung Baldwin's scheint eine Verständigung vorzuliegen, von einem „Lichtblick in erster Stunde“ zu sprechen, wie Baldwin sich ausgedrückt hat. Wenn auch England allein nicht imstande ist, den Stellungswechsel der internationalen Staaten durchzuführen, so ist es sehr wohl berufen, den Stellungswechsel vorzubereiten. Zwar hat Baldwin noch einige Vorbehalte gemacht, die wohl damit zu erklären sind, daß er in der Eile den Geist der Führerrede noch nicht ganz in sich hat aufnehmen können, aber schon der Ton seiner Rede berechtigt zu Hoffnungen, wie wir sie seit Jahr und Tag nicht hegen konnten.

Herr Baldwin spricht von der Ungewissheit der Welt über das, was hinter den Vätern der autoritären Staaten, deren es in Europa drei gäbe, stehe, und gesteht ein, daß Deutschland den Schicksal teilweise geläufig habe. Er spricht weiter die Hoffnung aus, daß endlich der Schleier völlig gelüftet werde. Nun, es ist wohl aus der Vorsicht des Herrn Baldwin zu verstehen, daß er immer noch einen letzten Schleier über der Politik Adolf Hitlers liegen sieht. Uns will scheinen, daß durch die Rede des Führers im Reichstag der Schleier vollkommen von der deutschen Politik gerissen ist. Und wir möchten wünschen, daß Baldwin's Ermahnung viel mehr an die beiden anderen autoritären Staaten Europas, an Italien und Rußland gerichtet ist, deren Europapolitik noch reichlich verschleiert und undeutlich erkennbar ist. Es ist bezeichnend, daß Herr Baldwin in diesem Zusammenhang Sowjetrußland und sein Kollege Eden, der voller Begeisterung aus Moskau zurückkehrte, nicht ganz überzeugt zu sein. Er hat damit zweifellos die klügere Einsicht zur Sowjetpolitik in Europa und erkennt wohl klarer als der junge Heißhörn Eden die Absichten Sowjetrußlands. Baldwin und mit ihm die englische Regierung werden ihren ganzen Einfluß geltend machen müssen, um Sowjetrußland zur Entschleunigung seiner Europapolitik zu bewegen. Sie werden das um so eher können, wenn es ihnen gelingt, den großen Partner Rußlands, Frankreich, von der Notwendigkeit des Stellungswechsels in der Europapolitik zu überzeugen.

Wischer lauten die Pariser Presselotterien zur Führerrede nicht gerade sehr verständlich. Aber wir sind gewohnt, daß Paris auf jede, auch noch so gut gemeinte Rede wie ein böses Kind antwortet. So auch diesmal. Dabei läßt sich aber nicht verkennen, daß in Frankreich ein gewisses Unbehagen aufgekommen ist, weil man jetzt keinen Anknüpfungspunkt mehr hat, um wieder zu erklären, was Hitler da gesagt hat, sei ohne Bedeutung. Man merkt wohl, daß der alte Standpunkt nicht mehr haltbar ist und daß die grundsätzliche Ablehnung alles dessen, was aus Deutschland kommt, zu keinem Ziele führt. Natürlich besitzt der Franzose nicht den Mut, von heute auf morgen zu bekennen, daß er sich geirrt habe und daß er zur Einsicht gekommen sei. Dazu fehlt ihm die innere Größe. Er kann sich ein Beispiel an Baldwin nehmen. Aber der Versuch, mit dem die Führerrede in England aufgenommen worden ist, wird ihm davon überzeugen müssen, daß es an der Zeit ist, sich mit dem Deutschland Adolf Hitlers etwas ernster als bisher zu beschäftigen und die deutschen Vorschläge etwas genauer als sonst zu prüfen.

Das Wort hat der französische Außenminister Laval. Er läßt sich Zeit, über die Rede Adolf Hitlers nachzudenken. Er ist noch in Genf und wird erst nach seiner Rückkehr nach Paris Stellung nehmen zur Führerrede. Wir wollen nicht in einen überprübelnden Optimismus verfallen und aus der leisen Andeutung des kolonialistischen Nachrichtenbüros allzu viel Hoffnung schöpfen. Aber wir verzeichnen gern die Notiz

## Die Kabinette prüfen Hitlers Friedensprogramm.

In London, Paris und Rom günstige Aufnahme der deutschen Vorschläge.

Der stellvertretende englische Ministerpräsident Baldwin hat als erster zu dem großen Friedensprogramm Hitlers Stellung genommen und mit seiner Rede im Unterhaus den Anstoß zur Erörterung der 13 Thesen Hitlers gegeben. Was das deutsche Angebot zu einem Luftabkommen betrifft, so hat der englische Luftfahrtminister Lord Londonderry in einem Presseinterview erklärt, daß England dem Angebot Hitlers für eine Begrenzung der Luftwaffen eine gute Aufnahme bereite. Gleichzeitig werde England jedoch seine erklärte Politik ins Werk setzen, keine Unterlegenheit gegenüber den englischen Nachbarn in der Luft hinzunehmen. Die englischen Luftaufstellungsmaßnahmen werden durch eine Verordnung des Luftfahrtministers in Kraft gesetzt. Die Aushebung von 2500 Piloten soll sofort beginnen, damit 1937 2500 Piloten ausgebildet sind. Augenblicklich verfügt die britische Luftmacht über 2700 ausgebildete Piloten. Im ganzen Lande werden 10 neue Rekrutenausbildungsstellen und 31 neue Militärflugplätze eröffnet werden. Außerdem ist die Inbetriebnahme einiger neuer Flugboot- und Jagdflugzeugabteilungen geplant.

Das französische Kabinett wartet die Rückkehr Laval aus Genf ab. Laval ist noch mit dem Abessinien-Konflikt beschäftigt. Er behält sich seine Stellungnahme vor, bis er, wie halbamtlich gemeldet wird, Gelegenheit genommen habe, die Rede im Wortlaut zu lesen. Immerhin betrachte man die Ausführungen des Kanzlers als sehr bedenklich. Man erkläre, daß sie eine sehr aufmerksame Untersuchung wert seien, und lasse durchblicken, daß sich der französische Außenminister in aller nächster Zeit mit den französischen Sachverständigen über gewisse Punkte dieser Rede ins Benehmen setzen werde. In Pariser politischen Kreisen wird die Meinung geäußert, daß aus Grund der Reichsrede Hitlers eine Reise des französischen Außenministers nach Berlin in den Bereich der Möglichkeit gerückt sei. Da der französische Botschafter in Berlin seinen Urlaub gerade in Paris verbringt, wird er zur Berichterstattung zur Verfügung stehen.

In Italien hat die Erklärung Hitlers, daß es abgesehen von der österrösischen Frage, keine Gegensätze mit Italien gäbe, ihren Eindruck nicht verfehlt. Man rechnet mit weiterer Entspannung der Beziehungen zwischen beiden Ländern. Mussolini will, so heißt es, am Sonnabend auf Hitlers Rede antworten und dabei auch auf den Abessinien-Konflikt eingehen.

## „Ein wertvoller Beitrag zur weiteren Aussprache.“

Die italienische Presse zur Führerrede. In die Erörterungen über die Reichsrede des Führers bringt eine neue und bemerkenswerte Note das römische Mittagsblatt „Tevere“, das seine Beurteilung über Ton und Inhalt der wichtigen Erklärungen ausdrückt und die Ansicht vertritt, daß nach den Erklärungen des Führers die gegenwärtige internationale Lage für eine weitere Entwicklung im friedlichen Sinne geeignet sei. Wenn Deutschland wirklich, so schreibt „Gazzetta del Popolo“, in das europäische Konzert zurückkehren und die internationale Zusammenarbeit wiederaufnehmen will, so kann die Rede Hitlers als ein wertvoller Beitrag zur weiteren Aussprache betrachtet werden. „Corriere della Sera“ erscheint die Rede Hitlers in einem „sehr günstigen Licht“. In ihren Grundlinien könne sie nur die Zustimmung Italiens finden.

## Frankreich befürchtet Austritt Italiens aus dem Völkerbund.

Die Verhandlungen über den Abessinien-Konflikt in Genf sind fast abgeschlossen. Die abessinische Regierung hat an den Völkerbund ein Memorandum gerichtet, in dem Italien beschuldigt wird, daß es dem Schiedsverfahren auszuweichen suche und gegen Abessinien Gewalt anzuwenden beabsichtige, daß Abessinien aber Einschüchterungen oder Gewaltandrohungen nicht weichen werde, sondern auf den Völkerbund vertraue. — Der italienische Vertreter, Baron Aloisi, hat den Vorbehalt der Klaverie in Abessinien kritisiert und dies als eine Verleumdung für die Humanität und die Zivilisation bezeichnet. Man erklärt allgemein, daß die bisherigen Bemühungen Laval's und Edens erfolglos geblieben seien, wenn man auch noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, trotz der italienischen Unnachgiebigkeit zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Der italienisch-abessinische Streitfall, so schreibt das „Echo de Paris“, drohe immer mehr, sich zu einem Streit zwischen Italien und dem Völkerbund auszuwirken. Der „Matin“ weist ebenfalls auf diese besondere Gefahr hin, die den Austritt Italiens aus der Genfer Vereinbarung nach sich ziehen könnte. Die Lage sei vorläufig noch so unklar, daß man die Folgen überhaupt nicht absehen könne.

## Geleitwort des Gauleiters zum Sachsentreffen.

Das Sachsentreffen 1935 in Dresden ist ein besonderer Markstein in der Geschichte der Partei, ist es doch das erste, das wir in der Landeshauptstadt und im Zeichen des Aufbaues abhalten. Die Zeit zwischen dem historischen 30. Januar 1933 und den Tagen von heute war angefüllt von rastloser Arbeit am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes. Groß und gewaltig ist das, was Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers in dieser Zeit vollbracht hat, so daß

das Sachsentreffen 1935 nicht nur eine Frier des hart erzwungenen Sieges, sondern zugleich eine Leistungsfestung ist, wie sie unsere Heimat zum ersten Mal sieht. Es gab und gibt nichts mehr, was sich stärker als die Idee erweisen könnte, die unser Sein und Werden

so restlos in Besitz genommen hat, daß wir nichts mehr tun können, was nicht bis in seine letzten Auswirkungen nationalsozialistisch wäre.

Die Gesetze der Idee unseres Führers sind die Gesetze unseres Lebens geworden, nach ihnen allein leben, denken und handeln wir. Nach diesen Gesetzen haben wir auch unter Einsatz aller Kraft die einst vom Marxismus geschändete Heimat wieder aufgebaut, ihre Menschen aus den Kettern der Arbeitslosigkeit herausgeführt und sie von den Fesseln überlebter Anschauungen befreit. Sachsens Volk ist durch die Hammerschläge unseres Willens zur Gemeinschaft zusammengeschmiedet worden, die durch nichts zerbrochen werden kann.

Und dennoch: Wir sind noch lange nicht am Endziel, denn riesige Strecken deutschen Aders, die einst vom Marxismus und Reaktion verübelt worden sind, liegen noch un bebaut und harren des Sämanns. Darum gilt für die Zeit, die uns nach dem Sachsentreffen wieder an der Arbeit sehen wird,

die Parole unverändert: Kampf! Das Große und Gewaltige, das wir schufen, soll durch nichts gefährdet werden, denn Sachsen, das wir für den Führer erobert haben, soll ihm für immer gehören, und sein Wille soll des Sachsenlandes Glauben für alle Zeiten sein!

In diesem Sinne entsiedte ich allen Parteigenossen, die sich in Dresden zum Sachsentreffen versammeln, Gesundheit und Gaudium! — Heil Hitler!

(gez.) Martin Mutschmann, Gauleiter und Reichsstatthalter.